



Katholische
Heilig-Geist-Gemeinde
Hamm Bockum-Hövel

Katholische Heilig-Geist-Gemeinde Hamm Bockum-Hövel

13. Sonntag im Jahreskreis, B

L1: Weish 1, 13-15; 2, 23-24 L2: 2Kor 8, 7.9.13-15 Ev: Mk 5, 23-43



Evangelium Mk 5, 23-43: In jener Zeit fuhr Jesus im Boot an das andere Ufer des Sees von Galiläa hinüber und eine große Menschenmenge versammelte sich um ihn.

Während er noch am See war, kam der Synagogenvorsteher namens Jairus zu ihm.

Als er Jesus sah, fiel er ihm zu Füßen und flehte ihn um Hilfe an; er sagte: Meine Tochter liegt im Sterben. Komm und leg ihr die Hände auf, damit sie geheilt wird und am Leben bleibt! Da ging Jesus mit ihm. Viele Menschen folgten ihm und drängten sich um ihn. Darunter war eine Frau, die schon zwölf Jahre an Blutfluss litt.

Sie war von vielen Ärzten behandelt worden und hatte dabei sehr zu leiden; ihr ganzes Vermögen hatte sie ausgegeben, aber es hatte ihr nichts genutzt, sondern ihr Zustand war immer schlimmer geworden. Sie hatte von Jesus gehört.

Nun drängte sie sich in der Menge von hinten heran und berührte sein Gewand. Denn sie sagte sich: Wenn ich auch nur sein Gewand berühre, werde ich geheilt. Und sofort versiegte die Quelle des Blutes und sie spürte in ihrem Leib, dass sie von ihrem Leiden geheilt war. Im selben Augenblick fühlte Jesus, dass eine Kraft von ihm ausströmte, und er wandte sich in dem Gedränge um und fragte: Wer hat mein Gewand berührt? Seine Jünger sagten zu ihm: Du siehst doch, wie sich die Leute um dich drängen, und da fragst du: Wer hat mich berührt? Er blickte umher, um zu sehen, wer es getan hatte.

Da kam die Frau zitternd vor Furcht, weil sie wusste, was mit ihr geschehen war; sie fiel vor ihm nieder und sagte ihm die ganze Wahrheit.

Er aber sagte zu ihr: Meine Tochter, dein Glaube hat dich gerettet. Geh in Frieden! Du sollst von deinem Leiden geheilt sein. Während Jesus noch redete, kamen Leute, die zum Haus des Synagogenvorstehers gehörten, und sagten zu Jairus: Deine Tochter ist gestorben. Warum bemühst du den Meister noch länger?

Jesus, der diese Worte gehört hatte, sagte zu dem Synagogenvorsteher: Fürchte dich nicht! Glaube nur! Und er ließ keinen mitkommen außer Petrus, Jakobus und Johannes, den Bruder des Jakobus. Sie gingen zum Haus des Synagogen-vorstehers. Als Jesus den Tumult sah und wie sie heftig weinten und klagte, trat er ein und sagte zu ihnen: Warum schreit und weint ihr? Das Kind ist nicht gestorben, es schläft nur. Da lachten sie ihn aus. Er aber warf alle hinaus und nahm den Vater des Kindes und die Mutter und die, die mit ihm waren, und ging in den Raum, in dem das Kind lag. Er fasste das Kind an der Hand und sagte zu ihm: Talita kum!, das heißt übersetzt: Mädchen, ich sage dir, steh auf! Sofort stand das Mädchen auf und ging umher. Es war zwölf Jahre alt. Die Leute waren ganz fassungslos vor Entsetzen. Doch er schärfte ihnen ein, niemand dürfe etwas davon erfahren; dann sagte er, man solle dem Mädchen etwas zu essen geben.

Impuls: Das heutige Evangelium befasst sich mit glaubenden Menschen. Markus zeigt uns, was ihr Vertrauen bewirken kann: Jesus lädt uns zu einem persönlichen Glauben ein. Antrieb für diesen Glauben ist die Liebe. Also ein Glaube, der nicht aufgesetzt, nicht „gefaket“ ist wie man so schön sagt. Der von Herzen kommt. Also kein so tun als ob, süßer Zuckerguss über einem Lügengebäude: Eine reife Motivation für unseren Glauben sollen wir uns erarbeiten, ein Leben lang. Aus Liebe zu Jesus der Wahrheit ins Auge sehen und voll Vertrauen unseren Weg gehen.

Wie dieser Glaube konkret aussehen kann, das zeigt uns die kleine Schwester Terese von Liseaux. Die heilige Theresia vom Kinde Jesus (1873-1897) berichtet in ihren selbstbiographischen Schriften, wie sie den klösterlichen Alltag erlebte. Dabei spricht sie konkret von einer Mitschwester, die ihr sehr unsympathisch war. Und zu einem erstaunlich reifen Umgang mit ihren Gefühlen fand. Sie schreibt:

Eines Tages sprach mich diese Schwester bei der Erholungszeit der Gemeinschaft mit überaus zufriedener Miene etwa so an: „Liebe Schwester Theresia vom Kinde Jesu, Würden Sie mir, sagen, was an mir Sie so anzieht? Ich sehe Sie jedes Mal lächeln, wenn Sie mich ansehen.“ Terese schreibt: O ja, was mich anzog, das war Jesus, der im Grunde ihrer Seele verborgen war, Jesus, der auch das Bitterste süß macht.“ „Diese Schwester hat das Talent hat, mir in allem zuwider zu sein; ihr Benehmen, ihre Art zu reden, ihr Wesen waren mir sehr unangenehm.

Aber wenn ich versucht war, ihr eine verdrießliche Antwort zu geben, begnügte ich mich damit, ihr mein liebenswertestes Lächeln zu schenken, und bemühte mich, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben...

Da sie nicht die geringste Ahnung hatte, was ich für sie empfand, forschte sie auch nie argwöhnisch nach der Ursache meines Verhaltens und blieb davon überzeugt, dass mir ihr Wesen angenehm war.

Liebe Brüder und Schwestern! Was bringt die kleine Terese dazu, so und nicht anders zu handeln? Ist es nicht infantil süß zu lächeln, statt die Wahrheit zu sagen? Nun, wir alle kennen diese unreifen Formen des Lächelns: da gibt das boshafte, spöttische, vergiftete lächeln, oder auch ein hilfloses, ängstliches, unterwürfiges Lächeln. Aber auch das reife Lächeln einer kleinen Terese oder einer Mutter Teresa. Um die Motive ihres Lächelns zu verstehen, wenden wir uns wieder den heutigen Lesungen zu:

Hier können wir drei Kriterien finden, die Jesus uns auf dem Weg des Glaubens mitgeben möchte:

Handle vertrauensvoll und dennoch nicht blind.

Im zweiten Korintherbrief wirbt Paulus um Spenden für die arme Gemeinde in Jerusalem. Und begründet eine reife Spendenfreudigkeit im reich vorhandenen Glauben, der Liebe der Erkenntnis. Und diese verhindern auch, dass sich die Korinther selbst ruinieren. Und zu viel geben. Also kein blinder Eifer ist hier angebracht, wohl aber das Vertrauen im Vorbild Jesu verwurzelt zu sein. Wie viele Männer und Frauen müssen sich anhören, sie seien naiv, wenn sie Geld spenden. Ohne wohlwollende Zustimmung ihres Partners oder ihrer Familie ihrer Umgebung! Wie viele Menschen werden in der Schule, am Arbeitsplatz oder in Freundeskreisen ihres Glaubens wegen verlacht, mit spitzen Bemerkungen bedacht, angegriffen, an den Rand gedrängt!

Ihnen sagt Jesus: Dein Glaube hat Dir geholfen, und: Sei ohne Furcht, vertrau mir. Ja, komm, folge mir nach, vertrauensvoll aber nicht blind.

Handle entschieden, aber nicht taktlos

Im zweiten Kriterium geht Jesus auf die Hilfe suchenden Menschen zu und spricht ihnen Mut zu. Nicht zu zögern, am Widerstand der Menschen vorbei Jesus zu folgen. Jesus handelt dabei so, wie es der hl. Franziskus einmal formulierte: "Gott ist höflich"

Es berührt mich immer wieder neu, wie Jesus mit uns Menschen mit viel Taktgefühl umgeht und den Kontakt sucht. Seine Frage und wie er sie formuliert, bewahrt die Frau im heutigen Evangelium vor einer Bloßstellung. Er gibt ihr die Möglichkeit, selbst zu entscheiden, ob und inwieweit sie sich über ihre Berührung hinaus auf Jesus einlassen will. Er erzwingt die Begegnung nicht. Die körperlich geheilte Frau begreift so, dass auch ihre Beziehung zu Gott, ihr ganzes Menschsein Heilung braucht. Und dass Jesus in Person dieses Heil ist. Nicht das Drumherum, seine Kleidung, eine Quaste davon oder der Saum. Noch bevor Jesus sie überhaupt persönlich anspricht und weitere Fragen stellen kann, bricht es nur so aus ihr heraus. Sie spricht aus, was sie erkannt hat. Die ganze Wahrheit, wie die Bibel schreibt.

Handle mit ganzem Herzen, um ganze Sache mit Jesus machen zu können

Im dritten Kriterium geht es um den Glauben mit ungeteiltem Herzen. Vielleicht kämpfen Sie sich dabei auch durch eine ähnliche Menschenmenge in Ihrem Herzen? Und Sie spüren, dass Sie gemeint sind. Dass etwas in Ihnen Veränderung und Heilung braucht. Vielleicht trauen Sie sich – im Bild des Bibeltexes gesprochen – immer wieder ganz nah ran an Jesus. Sie berühren ihn. Und bekommen dabei auch immer etwas von seinem Gewand zu fassen. Im Gottesdienst, bei einer tiefgründigen Predigt, berührenden Anbetungsliedern oder im Austausch mit anderen Christen. Dann haben Sie einen sehr guten Anfang gemacht. Irgendwann haben sie genug Vertrauen, es nicht bei dem „geistlichen“ Kleid, der Quaste, dem Saum zu belassen. Den Kontakt zu Jesus nicht auf meine Berührung zu beschränken. Sondern zuzulassen, dass Er mich berührt. Durch seine Person. Mit seiner ganzen Wahrheit. Er will mein Herz heilen.

Sören Kierkegaard hat das Anliegen Jesu einmal so ausgedrückt: Jesus braucht keine Bewunderer und Liebhaber. Die gibt es zahlreich. Was Jesus braucht, das sind sich hinschenkende Nachfolger. So eine hinschenkende Nachfolgerin war die kleine Terese: ihr Lächeln war kein unreifes boshaftes, vergiftetes Lächeln und auch kein unreifes ängstliches, unterwürfiges lächeln. Sie schenkte der unsympathischen Schwester aus Liebe zu Gott Ihr liebenswertestes Lächeln: ***Voller Vertrauen und dennoch nicht blind, entschieden, aber nicht taktlos, um mit ganzem Herzen ganze Sache mit Jesus zu machen. AMEN.***